

Wertpapiere zum aufgedruckten Betrage (Nennwert) verlangen, wenn ihm der ermäßigte Zins nicht genügt.

Es ist nicht wahr, daß jetzt schon eine Zinsfußermäßigung nach dem 1. Oktober 1924 feststeht. Wahr ist dagegen, daß ein Beschluß auf Zinsermäßigung von den jeweiligen Verhältnissen des Geldmarktes abhängt. Es ist also durchaus möglich, daß der Zinsfuß von fünf Prozent umgeändert wurde nach 1924 in Kraft tritt.

Es ist nicht wahr, daß man bis 1. Oktober 1924 über sein Geld nicht verfügen kann. Wahr ist dagegen, daß man die Kriegaanleihe wie jedes andere mündelbare Papier auch wieder verkaufen kann. Man kann sie auch halt dessen bei Reichsdarlehensstellen oder Banken hinterlegen und sich darauf ein Darlehen verschaffen.

Es ist nicht wahr, daß auf die Kriegaanleihe eine Sondersteuer gelegt werden soll. Wahr ist dagegen, daß sich in den beschließenden Stellen niemand finden wird, der für die Benachteiligung derjenigen zu haben wäre, die dem Reich aus patriotischen Gründen vertrauensvoll ihre Ersparnisse geliehen haben. Über kommt das Gegenteil, nämlich eine Bevorzugung.

Es ist nicht wahr, daß Sparfasse-Einlagen beschlagnahmt werden sollen. Wahr ist dagegen, daß die Kriegaanleihe wieder ausschließlich zur freiwilligen Zeichnung aufgelegt wird. Nur die Einzahlung und das Pflichtengefühl der deutschen Volksgenossen sind aufgerufen; ein Zwang wird nicht geübt. Es ist unnötig und schädlich Gelder dabei auszubehalten.

Es ist nicht wahr, daß es auf die kleinen Zeichnungen nicht ankommt. Wahr ist dagegen, daß die Zeichnungen von 100 bis 2000 Mark 11 Milliarden Mark erbracht haben! Es ist nicht wahr, daß von den Zeichnungen der Steuerbehörde Kenntnis gegeben wird.

Wahr ist dagegen, daß völlige Verschwiegenheit auch gegenüber der Steuerbehörde zu beobachten ist. Es ist nicht wahr, daß es bedenklich ist, sich durch Aufnahme eines Darlehens bei den Reichsdarlehensstellen oder sonstwo für die Kriegaanleihe Geld zu verschaffen.

Wahr ist dagegen, daß man nur seine Staatsbürgerpflicht erfüllt, wenn man dies tut in der Aussicht auf spätere Einnahmen. Es ist nicht wahr, daß die Reichsdarlehensstellen zur Umkehr die Verpflichtung von Darlehen verlangen würden.

Wahr ist dagegen, daß nach amtlicher Zusage kein Darlehensnehmer und Kriegaanleihezeichner Unannehmlichkeiten wegen vorzeitiger Rückforderung, d. h. ehe er sich anderweitig helfen kann, zu befürchten hat. Es ist nicht wahr, daß der Bankrott nicht zu scheitern kann oder aus Gründen geheimer Wirtschaftsführung nicht scheitern darf, weil er erst später die Verurteilung ergibt.

Wahr ist dagegen, daß keine Sparfasse, keine Darlehenskasse oder Bankverbindung ihm gern beschlagnahmt, auch diese späteren Gezeimungen der Kriegaanleihe nutzbar zu machen. Und das ist sehr nötig zum vollen Gelingen der Kriegaanleihe. Es ist nicht wahr, daß die Sparfassen und Darlehensstellen es dem Anleger nachtragen, wenn er Spareinlagen umwandelt in Kriegaanleihe.

Wahr ist dagegen, daß diese Kassen wissen, wie wichtig gerade ihr Untergang für die Zukunft der neuen Anleihe, und daß sie deshalb nach besten Kräften die Einlagen freigeben, um die Erfüllung bürgerlicher Staatspflichten zu erleichtern. Es ist nicht wahr, daß man die Wertpapiere unter Verhaftung der heimlichen Aufbewahrung muß.

Wahr ist dagegen, daß man sie bei der Reichsbank, bei guten Bankfirmen oder den Sparfassen aufbewahren lassen kann. Auch kann man seine Zeichnung ins Schuldbuch eintragen lassen. Man hat dann ein ähnliches Verhältnis, als ob man ein Kassenbuch haben hätte. Die Zinsen werden halbjährlich ohne weiteres frei ins Haus geschickt oder dahin, wohin man sie bestellst. — Es ist nicht wahr, daß es an uns Deutschen liegt, alsobald einen uns annehmen Frieden zu haben.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde es auf unsere Ohnmacht abgesehen haben, wenn wir den Frieden erlitten wollten oder mühten und die Bedingungen vorschreiben könnten. Solange wir noch von der Vernichtung und Verarmung, Verwundung und Elend bedroht sind, bleibt uns nichts übrig, als die mächtigste Verteidigung! Und dazu, das heißt zu unserem Schutz, zur Sicherung unserer Vermögen, zu Schutz von Haus und Hof, zur Erhaltung unserer Arbeits- und Verdienstmöglichkeit soll die Kriegaanleihe in der bisherigen bewährten und gelunden Form die Geldmittel liefern!

Der misst.

Düsseldorf. Die Regierung gibt den Lehrern und Lehrerinnen zehn Strafgebote für Kinder bekannt. Wir geben sie auszugewechselt wieder: 1. Augen und Ohren auf, damit du die Gefahren erkennst, die dir drohen. 2. Spiele nicht auf dem Dachboden, sondern auf den Spielplätzen. 3. Ueberbreite die Straße nicht kurz vor oder hinter einem Straßenbahnwagen oder Fuhrwerk. 4. Siehe vorher nach links oder rechts. 5. Ueberbreite die Straße in beschleunigtem Schritt auf dem kürzesten Wege. 6. Auf dem Bürgersteig achte möglichst rechts. 7. Laufe nicht vor einem Fuhrwerk her und hüpfte dich auch nicht an einen Wagen. 8.ahre nie zu schnell auf einem Fahrrad. 9. Wirf keine Objekte auf die Straße. 10. Beim Verlassen der Straßenbahn lasse, das Gesicht nach vorne gerichtet, die vordere Stange an, verlasse die Straßenbahn erst, wenn sie hält. — Die Regeln können auch den Erwachsenen zur Nachahmung empfohlen werden.

Buntes Mierel.

Mannheim. Zu der Wollenfärbung haben sich hier nur 200 Personen angemeldet. Überall ist die Zahl der Abnehmer an den Kriegaanleihen stark zurückgegangen.

Koblenz. Die Anhalterin eines hiesigen Kolonialwareneinzelhändlers verunglückte einer Frau, mit der sie wegen eines früheren Bankrotts nicht auf gutem Fuße steht, die Verabfolgung von Waren. Das Schlichtungsgericht verurteilte die Geschäftsinhaberin zu einer Geldstrafe von 30 Mark und den Kosten des Verfahrens.

Wien. Nach dem 22. September. Für den verstorbenen Oberbürgermeister Beilmann ist der Direktor des A. Schaubauhauses Staatsrat Wilhelm Arnold einstimmig zum Oberbürgermeister von Wien gewählt worden.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(In Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kind — Kind — Du bist gut — Du hast Liebe, ganz Augen und wohl auch ein gutes, edles Herz. Und Du bist so schön und fein. Wenn Du es haben willst und es mir erlaubt, sage ich gern „Ja“ zu Dir. Es ist schon von Dir, daß Du es haben willst, trotzdem ich eine einfache alte Frau bin. Eine andere an Deiner Stelle wäre vielleicht zu stolz dazu.

O — das wäre ein häßlicher Stolz, liebe Mutter. Nun, nun — Du bist eben aus einer ganz anderen Welt als ich, mein gutes Kind. Mein Hans hat mir gesagt, Du seiest die Tochter eines Generals. Werragt — hab ich mich da erkundigt! Der Junge ist ja wohl rein unglück! Immer höher will er hinaus — immer höher. Vor gar nichts macht er halt. Das hab ich mir nicht träumen lassen, daß ich mal eine Generalstochter als Schwiegertochter bekomme. Ich habe erst gar nicht gewagt, Dich um Deinen Besuch bitten zu lassen, obwohl ich Dich herzlich gern sehen wollte. Aber der Hans sagte, Du würdest schon kommen, und Du warst sehr schön und vornehm, aber gar nicht hochmütig. Das sehe ich ja nun selbst. Aber der Junge — nein — wie hoch der wohl nun noch hinaus will.

Sie sagte die alte Frau halb gerührt, halb ängstlich. Sie hatte sich neben dem Platz der alten Frau auf einen Stuhl niedergelassen und leuchtete ein wenig. Sie sah zu Hans hinüber, der an der Kommode lehnte und schweigend zu ihnen hinüber schaute.

„Ach, liebe Mutter, sagte sie ernst, ich meine, in der Wahl seiner Frau hat Hans gar nicht verstanden, daß er hoch hinaus will — im Gegenteil, da ist er sehr bescheiden gewesen. Er hätte eine viel glänzendere Partie machen können. Ich bin ein armes Mädchen, eine Waise, die trotz dem in meinem Hause ihrer Verwandten Aufnahme zu finden. Hans hatte wirklich viel höher greifen dürfen.“

W.B. Heidelberg, 22. September. Die Frau des Gießers König durchschnit heute nacht ihren fünf Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren den Hals und versuchte sich dann selbst durch Öffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Braunschweig. Im Städtchen erlief nach einem Wortwechsel der geistig minderwertige Haussohn Alfred den eigenen Vater mit einer Mistgabel. Der Vatermörder entwich, konnte aber gefasst werden. In der Umgegend verhaftet werden. — In T. L. ist durch einen gütigen Blick der Kinder des Hüttenarbeiters Bachhoff gefordert; das fünfte Kind und die Mutter sind ebenfalls in Verhaftung.

In Großberlin sollen vom 1. Oktober ab im Interesse der Jugend, um Beleuchtung zu ersparen und aus anderen Gründen die Häuser um 9 Uhr abends geschlossen werden.

Neuere Nachrichten.

Aus den heiligen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin. Den verfolgten Rumänen werden, wie der „Volkszeitung“ berichtet wird, keine Ruhepausen gewährt, sobald sie auf ihrem Rückzuge nichts zerstören können. Sie haben große Verluste erlitten. Es wurden wieder die Petroleumwerke von Petroseni beschlagnahmt, nach habe die Eisenbahnlinie Schaden genommen. Auch die Industriewerte in der ganzen Gegend sind unersetzlich geblieben. Die Rumänen konnten nicht einmal die ausgeschleppten Holzvorräte wegnehmen.

Berlin. Die Anwesenheit der rumänischen, wie der ausländischen Zeitungsberichterstatter an der rumänischen Front soll verboten worden sein.

Berlin. Wie verschiedene Blätter berichtet wird, nahm auch die Königin Sophie von Griechenland an der vom König vollzogenen Verabschiedung der neuen Rekruten teil. Die jährliche Rente, die dem Alte heimbrachte, brachte dem Königspaar, das im offenen Wagen angefahren war, warme Jubelungen dar.

Berlin. Die Vertreter der Bierverbandsmächte haben, wie es heißt, der griechischen Regierung eine neue Note überreicht, worin eine bestimmte Haltung gegen die Zentralmacht verlangt wird.

Berlin. Aus London lassen sich einzelne Blätter melden, daß über London, Birmingham, Sheffield, Glasgow, Nottingham und viele andere Städte, in denen Munition erzeugt wird, vor einigen Wochen der Belagerungszustand erklärt worden sei.

Berlin. Bei einer großen Konfessionskonferenz in Bern erschien „Volks-Anzeiger“ ein Beamter des Einfuhr-Trusts, um festzustellen, ob das Geschäftsbüro mit Deutschland arbeite. Die Firma bezieht ihre Artikel sowohl aus England, als auch aus Deutschland. Sie wurde darauf hingewiesen, daß sie auf englische Lieferungen künftig nur noch rechnen könne, wenn sie sich verpflichte, in den nächsten zehn Jahren keinerlei Bezüge mehr aus Deutschland zu machen. Dieses Verlangen wurde von der Firma abgelehnt.

Berlin. In der französischen Kammer kam es am 21. September zu neuen Sturmjahren. Der „Reinhold“ Sozialist Kollin-Duquesne las eine seiner Genossen Bestrebungen gegen Vorworte der Vaterlandsliebe zu rechtfertigen. Bei den Worten „Unsere deutsche Kameraden“ und als er sagte: „Die französische Presse forderte vor dem Kriege unausgesetzt Deutschland heraus“, wurde er heftig unterbrochen. „Er ist schließlich aus. In diesem Saale ist kein freier Atemzug mehr möglich.“ Aus „Berliner Tageblatt“ drohte der Kammerpräsident mit der Entziehung des Wortes, worauf Kollin-Duquesne erklärte, daß gewisse leidenschaftliche Äußerungen, die er gegen, nicht für das Sitzungsprotokoll bestimmt seien. — Aus „Deutscher Tageszeitung“ richteten alle konservativen Blätter an den Ministerpräsidenten die Aufforderung, gegen die Sozialisten politisch vorzugehen.

Berlin. Am gestrigen zweiten Verhandlungstag der deutschen Sozialdemokratischen Reichstagskonferenz erörterte Hans das Ministerium der Opposition. Er sagte laut „Bismarck“: In der Betrachtung gewisser politischer Grundgedanken unterscheiden sich manche Stimmen aus dem Reichstagslager in lebhafter Weise von dem Geist, der in der Sozialdemokratie heute geherrscht hat. Wenn man der Opposition die Freiheit der in ihr vorhandenen Anschauungen vorwerfe, so könnte man dies der Widerstandspartei zurückgeben, die nur mit Hilfe von Genossen, die schon sehr weit von sozialdemokratischen Grundgedanken abwichen, überhaupt noch die Mehrheit darstellten. Der Standpunkt, daß man dem Lande die Mittel zu seiner Verteidigung geben müsse, führe die Partei auch in den Frieden zur Verneinung der stets mit den Notwendigkeiten der Landesverteidigung begründeten Militärleistungen. Das Problem für die Sozialdemokratie sei, welchen Charakter der Krieg trage und wie die gesamte Regierungspolitik gegenüber der sozialistischen Arbeiterbewegung liege. Bei Unterbrechung dieser Frage konnte man dazu, die Politik der Aktionsmehrheit als unzulänglich abweisen. Wenn die deutsche Sozialdemokratie Vorkämpferin in der Internationalen sein wolle, dann dürfe sie nicht tragen, was die anderen trügen, sondern müsse ihnen voranehen. Die Aufgabe der Sozialdemokratie im Kriege müsse sein, die Völker einander wieder zu nähern. — Dr. David brachte eine Resolution ein, in der die Wucht der Landesverteidigung anerkannt und erklärt wird, daß der Krieg für Deutschland auch immer ein Verteidigungskrieg sei, was die Unlöslichkeit der Sozialdemokratie rechtfertige, in der Landesverteidigung auszuweichen. Alle feindliche Verwundung und Eroberungsziele gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten werden zurückgewiesen. In einer Geschäftsverordnungsbeilage wurde für und dagegen gesprochen, daß die Reichstagskonferenz Beschlüsse fälle.

Abendliches Theater.

Samstag, 23. September, 7 Uhr, Rana Villa. Ende 9½ Uhr.
Sonntag, 24. September, 7 Uhr, Rollenblut.
Montag, 25. September, 7 Uhr, Der Strom.

Residenz-Theater.

Samstag, 23. September, 7½ Uhr, Was werden die Leute sagen.
Sonntag, 24. September, 7½ Uhr, Was werden die Leute sagen.

Die alte Frau hob abweichend die Hände. „Nimm, nimm, das darfst Du ihm nicht einreden. Der Junge ist ja so oben dem keine Grenze setzen. Sieh Dich mal hier um — aus diesem Häuschen kommt er — und jetzt wohnt er in einer herrlichen Villa, die wie ein Schloß aussieht. Ganz schwindend wird mir manchmal, wenn ich bedenke, was er mit seinem Kopf schon durchgemacht hat. Ausdauernd habe ich ihn schon gefragt: „Junge, willst Du immer noch höher steigen? Und jedesmal sagte er: Ja, Mutter, je höher ich steige, je weiter kann ich gehen. Das hat er wohl von seinem Vater — die Sehnsucht nach der Höhe und nach dem weiten Blick. Der Junge ist auch immer so recht vergnügt, wenn er auf einen Bau ganz hoch hinauf klettert. Auf jeden Neubau kletterte er am höchsten und auf die gefährlichsten Stellen. Ja — und da hat er sich oben so sicher gefühlt — er dachte gar nicht mehr an eine Gefahr — und — ja — und da ist er denn eines Tages abgestürzt. Erst hat er noch laut hinausgeschrien — und dann — dann lag er unten — gleich tot ist er geblieben. Und das Kochen — das war noch in seinem Gesicht. Aber in mir ist immer eine Angst geblieben seit dem Tage, daß Hans auch mal abstürzen konnte. Deshalb wollte ich nicht, daß er Handwerker wurde. Sein Vater wollte ja auch, daß er die Realschule besuchen sollte — ja, der wollte mit seinem Jungen hoch hinaus. „Ja — und nun — nun muß ich immer Angst haben, daß mir der Junge mal abstürzt, trotzdem er auf seinen Bau kommt — weil er eben immer höher steigen will. Siehst Du, mein liebes Kind, deshalb solltest Du ihn nicht mehr höher hinauf lassen. Ich kann ihn ja nicht halten, ich sehe seinen Streifen so fern. Aber Du, Du wirst nun immer bei ihm sein und — auf Dich wird er vielleicht hören, Du findest vielleicht die rechten Worte.“

Die alte Frau schloß ganz erschöpft. „Nimm, nimm, das darfst Du ihm nicht einreden, der noch immer an der Kommode lehnte und ein unbewegtes Gesicht zeigte. Nur in seinen Augen war Leben, die blauen wie funkelnder Stahl. Und diese Augen trafen einen Moment aufleuchtend in die seiner Braut.“

Da war plötzlich ein Gefühl in Tee, als könnte sie mit diesem

Montag, 25. September, 7.30 Uhr, Der Störenfried.
Dienstag, 26. September, 7.30 Uhr, Was werden die Leute sagen.
Mittwoch, 27. September, 7.30 Uhr, Das Mädchen aus der Fremde.
Donnerstag, 28. September, 7.30 Uhr, Ein Stein unter Steinen.
Freitag, 29. September, 7.30 Uhr, Neu inskribiert! Das Erbe.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Sonntag, 24. September, 3 Uhr, Die spanische Fliege; 7 Uhr, Tannhäuser.
Dienstag, 26. September, 7 Uhr, Die gelehrten Frauen und Der Krämerbrot.
Mittwoch, 27. September, 7.30 Uhr, Das Mädchen von Heilbronn.
Voraussetzliche Witterung für die Zeit vom Abend des 23. September bis zum nächsten Abend:
Zunehmende Bewölkung, nachts wärmer, lokale Regenschauer nicht ausgeschlossen.

Der Markenausschuss am Montag.

Am 25. ds. Mts. gelangen zur Ausgabe: Brot, Kartoffeln, Fleisch und Fettmarken und zwar für den 1., 2., 3. und 4. Bezirk in der städtischen Turnhalle Kaiserstraße:
Vormittags von 8—12 Uhr für die Buchstaben A—D.
Nachmittags von 3—5 Uhr für die Buchstaben A—D.
5. Bezirk in der Volkshochschule vormittags von 8—12 Uhr.
6. Bezirk in dem Polizeibüro Waldstraße wie gewöhnlich.
7. Bezirk bei Herrn R. Kraft (Rheinböden) vormittags von 8—11 Uhr.

Für die nächste Woche gelten nur die Marken mit den Buchstaben D, alle übrigen, besonders die Marken mit den Buchstaben A, B und C, sind von Montag ab ungenügend.

Es ist unbedingt notwendig, daß die sämtlichen Lebensmittelarten nur am Montag abgeholt werden, verspätete Anforderungen und alle sonstigen Anträge, z. B. auf Zulassungsmarken, werden nur noch Freitag zwischen 3—5 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 21 erledigt.

Biedrich, 23. September 1916. Der Magistrat, O. B. Tross.

Preisliste vom 25. ds. Mts. ab.

1 Loth im Gewicht von 1800 Gramm kostet 71 Pfg.
1 Loth im Gewicht von 900 Gramm kostet 36 Pfg.
1 Zuhälter im Gewicht von 1400 Gramm kostet 55 Pfg.
Biedrich, 22. September 1916. Der Magistrat, O. B. Tross.

Der Eierverkauf am Montag, den 25. und Dienstag, den 26. ds. Mts.

kommen im städt. Lebensmittelgeschäft (Kaiserstr. 10) für den 3. und 4. Bezirk vier zum Preise von 32 Pfg. das Stück in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf: Am Montag: Vormittags von 8—10 Uhr für die Buchstaben A, B, C, von 10—12 Uhr für die Buchstaben D, E, F, G, nachmittags von 2—4 Uhr für die Buchstaben A, B, C, von 4—6 Uhr für die Buchstaben D, E, F, G. Am Dienstag: Vormittags von 8—10 Uhr für die Buchstaben A, B, C, von 10—12 Uhr für die Buchstaben D, E, F, G, nachmittags von 2—4 Uhr für die Buchstaben A, B, C, von 4—6 Uhr für die Buchstaben D, E, F, G. Außerdem können noch diejenigen Eier aus dem 2. Bezirk, welche bei der letzten Ausgabe leer ausgegangen sind, erhalten. Eierarten werden nicht ausgegeben, dagegen die Lebensmittelbuch mitzubringen. Die Einteilung ist zur Bequemlichkeit der Einwohnerherstellung geschaffen und muß unbedingt eingehalten werden.

Biedrich, 23. September 1916. Der Magistrat, O. B. Tross.

Die hier wohnhaften Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. Dezember 1897 geboren sind, werden hiermit aufgefordert, sich vom 25. bis 28. September 1916 bei der Polizeiverwaltung (Rathaus, Zimmer Nr. 13) nochmals zu Stammtafel anzumelden.

Der Zivilvorstande der Erfassungskommission des Landkreises Wiesbaden.

Sämtliche männlichen Personen, welche in der Zeit vom 1. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geboren sind und die Umschreibung „dauernd ungenügend“ erhalten, das sind die, welche das 46. Lebensjahr beinahe, werden hiermit aufgefordert, sich vom 25. bis 28. September 1916 bei der Polizeiverwaltung (Rathaus, Zimmer 13) nochmals zur Stammtafel anzumelden.

Der Zivilvorstande der Erfassungskommission des Landkreises Wiesbaden.

Nachtrag zur Bekanntmachung Nr. V. 1. 354. 6. 16. 272. betreffend Beschlagnahme und Befristung der Fahrabfertigungen (Einschränkung des Fahrabfertigungs) vom 12. Juli 1916.

Die auf den 15. September 1916 festgesetzte Frist zur freiwilligen Abfertigung der durch Bekanntmachung vom 12. Juli 1916 Nr. V. 1. 354. 6. 16. 272. beschlaggenommenen Fahrabfertigungen wird bis zum 1. Oktober 1916 und die auf den 1. Oktober 1916 festgesetzte Frist zur freiwilligen Abfertigung der durch Bekanntmachung vom 12. Juli 1916 Nr. V. 1. 354. 6. 16. 272. beschlaggenommenen Fahrabfertigungen bis zum 15. Oktober 1916 verlängert.

Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle männlichen Fahrabfertigten und Fahrabfertigungsbesitzer, welche bis zum 1. Oktober 1916 nicht an eine Sammelstelle abgemeldet sind, zensuriert werden.

Mainz, den 14. September 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

O. Büding, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Die Sammelstelle im Bürgergebäude des städt. Wasserwerks — Rathaushof — ist am Montag, den 25. und Samstag, den 30. September 1916 von 10—11 Uhr vormittags geöffnet.

Die Luftschilde müssen mit Ventilen abgeliefert werden, auf empfiehlt es sich, die Ventile schonend zu behandeln, da das so weit möglich in Stand gesetzt und denjenigen Bevölkerungsteilen zur Verfügung gestellt werden, die aus Berufs- oder anderen Gründen die Erlaubnis zur weiteren Benutzung des Fahrrades erhalten haben.

Anmeldeschneide für die bis zum 1. Oktober 1916 nicht abgelieferten Fahrabfertigungen sind im Rathaus, Zimmer Nr. 13 erhältlich.

Biedrich, 22. September 1916.

Der Magistrat (Bauverwaltung), Thiel.

Ranne zur Sonne emporsteigen, ohne schwindig zu werden. So konnte aber verstehen, daß seine schlichte, alte Mutter seinen Absicht nicht zu folgen vermochte und ihn von unten ängstlich verfolgte. „Jah, nahm sie die harte, verarbeitete Hand der alten Frau zwischen ihre jungen, weichen Hände.“

Sel nicht bangen, liebe Mutter, Hans steht auf festen Füßen und hat einen ruhigen, sicheren Blick. Ich bin überzeugt, er wird seinen Fuß niemals helen, bevor er nicht genau geprüft hat, ob er sicher stehen wird.

Hans trat rasch an den Tisch heran. „Siehst Du wohl, Mutter, wie feint mich erst so kurze Zeit aber sie traut mir mehr zu, als Du, die Du mich mein ganzes Leben lang krumm, habe er lächelnd.“

Die alte Frau sah mit einem guten, stillen Blick in sein feines, gekrümmtes Gesicht. Dann blinnte sie in Hans Augen und schielte wieder in die Leinen.

Nach einer Weile sagte sie leise:

„Ja, ja, mein Junge — ein Mutterherz ist selten mutig — es bangt sich zu sehr. Aber davon wollen wir nun nicht mehr sprechen. Nimm doch bitte mal die Milch herein, Hans; sie soll den Kaffee bringen. Und dann reize Dich auch an den Tisch.“

Hans rief zur Tür hinaus:

„Frau Wiedlich, Kaffee!“

„Sie mußte lachen. Mit großen erhellenden Augen sah sie sich in dem leuchtenden Zimmer um. Sie wachte sich immer wieder, daß ihr Verlobter keine Mutter in dieser ärmlichen Umgebung sah. Das Stübchen war zwar ganz behaglich, aber doch sehr schlicht und einfach. Warum nahm er seine Mutter nicht zu sich in sein Haus?“

Nun kam die kleine, rüchelnde Frau Wiedlich mit der Kanne herein. Die alte Frau sah mit einem guten, stillen Blick in sein feines, gekrümmtes Gesicht. Dann blinnte sie in Hans Augen und schielte wieder in die Leinen. „Nimm doch bitte mal die Milch herein, Hans; sie soll den Kaffee bringen. Und dann reize Dich auch an den Tisch.“

(Fortsetzung folgt.)